

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer



55. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 26. Juni 1917

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Vermittlungs-, Vergütungsinserte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 72

Für das dritte Vierteljahr 1917

Die Bestellungen auf den „Korr.“ sofort zu erneuern. Es darf nicht wie sonst bis zum letzten Tage damit gewartet werden, da unter den jetzigen Verkehrsverhältnissen dann bestimmt mit Verzögerungen in der Bestellung gerechnet werden muß. Vierteljährlicher Bezugspreis 65 Pf., frei Haus 83 Pf. Selbstpostabonnements können nur monatlich aufgegeben werden zum Preise von 42 Pf.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

- Bekanntmachung des Verbandsvorstandes** über Aufnahme einer neuen Kriegesliste.
- Artikel:** Erneute Einschränkung des Verbrauchs von Druckpapier. Betrachtungen finanzwirtschaftlicher Natur über unsern Verband. Entwicklung und Pflege der Fachtechnik.
- Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht:** Pfändung der Zeitschriften?
- Korrespondenzen:** Ansbach. — Bochum. — Eberfeld. — Frankfurt a. M. — Frankfurt a. M. (M. S.). — Gelsenkirchen. — Gießen. — Halberstadt. — Koblenz. — Krefeld. — München (M. S.). — Neisse. — Nürnberg (M. S.). — Schleswig. — Siegen. — Stendal. — Stuttgart. — Tübingen.
- Rundschau:** Von Buchdruckern im Kriege. — Die Buchdrucker als Schwer- und Schwerarbeiter. — Zur Frage erhöhter Lebensmittelpreise für Buchdrucker in Österreich. — Gehilfenprüfungen. — Meißnerprüfungen. — Zwingende Folgerungen aus durch die bayerische Prinzipalität gegeben? — Stuttgartische Werbekünste. — Der Bekanntheitsgrad von weiblichen Erbschaften und zu geringem Personal. — Anzeigenpreissteigerung und Vermehrung der Inseratenpreise. — Jahresversammlung des Vereins deutscher Papierfabrikanten.
- Gewerkschaftlicher Nachtrag** zum Verzeichnisse der tarifstreuen Betriebe.

Bekanntmachung

Auch für das zweite Quartal 1917 ist eine Statistik über den Mitgliederstand, die Arbeitsverhältnisse und über die vom Beginne des Krieges an gewährten Unterstützungen in Aussicht genommen. Als Stichtag gilt der

30. Juni 1917

Die Vorstände erhielten Fragebogen, die wir bis 21. Juli 1917 an den zuständigen Gauvorstand zurückzusenden ersuchen. Die Gauvorstände werden ersucht, das Ergebnis der Statistik in ihrem Gauvereine bis spätestens 1. August 1917 dem Unterzeichneten mitzuteilen.

Wir bitten dringend, die gestellten Fragen sorgfältig zu beantworten, da das Ergebnis der Statistik auch seitens der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands verwendet werden soll.

Berlin. Der Vorstandsvorsitzende.

Erneute Einschränkung des Verbrauchs von Druckpapier

Wie nach den Verhandlungen der Zeitungsverlegerorganisation zu erwarten stand, weiß man sich nicht anders zu helfen als mit einer weiteren Verschärfung der Papierkontingentierung. Aber den Umfang der neuen Bestimmungen unterrichten die nachfolgenden zwei Zusammenstellungen.

Eine weitere vermehrte Einschränkung des Papierverbrauchs für Tageszeitungen tritt mit dem 1. Juli ein. Die Papiernot hat eine neue Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 18. Juni 1917 genehmigt, die besagt, daß in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1917 der Bezug und der Ver-

brauch von maschinenglattem, holzhaltigem Papier eine weitere wesentliche Einschränkung erfährt. Diese Einschränkung des Umfanges der Tageszeitungen beträgt gegen die im Jahre 1915 verdruckte Quadratmeterfläche, angefangen bei 200 qm 11 Proz. und steigend bis zu 1600 qm auf 44,5 Proz., im Mittel also etwa 30 Proz. Für die Monate April und Mai 1917 betrug das Mittel noch 15 Proz. und erhöhte sich für Juni 1917 um ein Sechstel dieser Einschränkung. Im dritten Quartal macht die Verringerung des Papierverbrauchs ein Erkleckliches mehr aus. Kleinere Zeitungen, die in einer Woche nicht mehr als 7 Bogen zu je 4 Seiten umfassen und täglich erscheinen, unterliegen der neuen Einschränkung nicht, dürfen aber in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1917 nicht mehr maschinenglattem, holzhaltigem Papier beziehen als der vierfachen Menge des Verbrauchs im Juni 1917 entspricht.

Erweiterte Verbrauchseinschränkung auch für Zeitschriften- und Bücherdruck. Verleger und Drucker von Büchern, Einzelwerken, Jugendzeitschriften, Musikalien, Zeitschriften und sonstigen periodisch erscheinenden Druckschriften dürfen nach einer zweiten Bekanntmachung vom 18. Juni 1917 in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1917 nur 75 Proz. derjenigen Menge Druckpapier — gleichviel welcher Qualität — beziehen, die sie in einem Zeitraum von drei Monaten im Jahre 1916 zur Herstellung verwendet haben. Die Verbrauchsverringerung ist also von 10 auf 25 Proz. höher bemessen worden. Bei Festsetzung der zu beziehenden Menge werden vorhandene Bestände ebenfalls angerechnet. Falls das Bezugsrecht in dieser Zeit nicht oder nicht vollständig ausgenutzt wird, erhöht sich die Festsetzung des Bezugsrechtes für die Zeit nach dem 1. Oktober 1917 um die nicht bezogene Menge. Ein solcher Anspruch muß bis zum 10. Oktober 1917 bei der Kriegswirtschaftsstelle in Berlin geltend gemacht werden.

Die Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungs-gewerbe erklärt dazu in einer besonderen Bekanntmachung: Die erhoffte stärkere Befeuerung der Papierfabriken mit Kohle habe sich leider nicht ermöglichen lassen, die Erzeugung von Papier sei dementsprechend weiter zurückgegangen. So bedauerlich es wäre, zwingen die Verhältnisse nun zu weiterer Einschränkung im Verbrauch von Druckpapier jeder Art. Ausgeschlossen sei, Anträgen auf Bewilligung eines Ausnahmebezugsrechtes in irgendeiner nennenswerten Umfang stattzugeben. Dringend wird wieder größte Sparfahigkeit im Papierverbrauch empfohlen, „möglichst noch über die gesetzlichen Bestimmungen hinaus“. Die Verleger von Tageszeitungen und Zeitschriften sollen die Zahl der Remissionsereplare erheblich einschränken. Die Herausgeber von Fachzeitschriften könnten die Verleumdung von Freieremplaren noch beträchtlich vermindern. Die Verleger von Büchern und Druckwerken müßten die vorhandenen Vorräte sparsam verwenden. Sünde das nicht Beachtung, so werde schon in kurzer Zeit eine erheblich fühlbarere Einschränkung erfolgen, als sie jetzt für diese Verleger bestimmt worden sei. Verständlich gesprochen: Es kommt für die Tagespresse wahrscheinlich, für alle andern Verleger bestimmt zu einer noch geringeren Papierzuteilung. Man weiß eben keinen andern Rat als sorgföchstes Bescheiden.

Wir sind den Gründen für dieses außerordentliche Versagen in der Papierversorgung schon des öfteren nachgegangen. Sie lagen nichts weniger als klar. Es tritt aber mehr und mehr zutage, daß die Papierfabriken bei dem Ausmaße der Schuld doch besser fortkommen, als es zunächst schien. Das soll kein Freispruch sein, denn die Kriegslieferungen in Papiergarn usw. sind den Papiermachern weit begehrt als die Herstellung von Druckpapier. In der „Papierzeitung“ konnte man leshin von einem bayerischen Regierungs- und Forstrat vernehmen, daß Papierholz einmal billig geliefert wird, zweitens davon noch große Mengen in den Wäldern lagern. In den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ hat in voriger Woche der sächsische Landtagsabgeordnete Nießhammer (Vorhändler des Vereins der Papierfabrikanten) jedoch den eigentlichen

wunden Punkt ohne Umschweife aufgezeigt. Die in ihrer Bedeutung für die Gesamterzeugung erst vor einigen Nummern bewertete sächsische Papierindustrie wäre demnach mit allen Materialien und Rohstoffen so vorgegeben gewesen, daß der Papierbedarf hinreichend hätte gedeckt werden können. Da sei mit einem Male das Ausbleiben der Braunkohle aus Böhmen gekommen. Die sächsische Industrie war nun sozusagen geplagt. Nießhammer läßt es ziemlich deutlich durchblicken, daß der Reichskommissar für Kohle Österreich gegenüber ungeschickt operierte. Die Österreicher erhalten nun zwar oberflächliche Kohle wieder, aber sie sind noch nicht zu bewegen gewesen, auch trotz der Verhandlungen der sächsischen Regierung nicht, eine den Bedürfnissen entsprechende Steigerung der böhmischen Kohlenzufuhr eintreten zu lassen. Die Lage werde noch verschlimmert, als die meisten sächsischen Papierfabriken Wasserkraft benötigen und dies nun infolge der langanhaltenden Hitze durch Dampfkraft ersetzt werden müßte. Nießhammer beklagt, daß die Organisation im groben verlage und meint, es sei die höchste Zeit:

daß durch eine gerechte und wirksame Verteilung der Kohle an die Papierfabriken der Druckpapierbedarf der Zeitungen endlich sichergestellt werde. Denn abgesehen von dem nicht wieder aufzumachenden Nachteil, den die einzelnen Zeitungen durch zeitweiliges Nichterscheinen erleiden würden, wäre der Schaden unübersehbar, den die Allgemeinheit dadurch haben würde. Also der Berliner Bureaukratismus mit einer Glanzleistung und eine Repressalie Österreichs daraufhin haben in der Hauptsache einen Zustand heraufbeschrieben, der, wie die sächsischen Zeitungsverleger sehr richtig in ihrer veröffentlichten Erklärung sagten, nun zu einer öffentlichen Angelegenheit geworden ist. Weiter ist von ihnen ganz zutreffend gesagt worden, regelmäßige Zuweisung von Kohle an die Papierindustrie sei durchaus erreichbar. Der von dem inzwischen gegangenen Reichskommissar für Kohle angerichtete Wirrwarr muß ebenfalls behoben werden können. Der „Zeitungsverlag“ kommt in seiner Nummer vom 22. Juni auf die Behauptung für das dritte Vierteljahr zu sprechen und sagt dazu:

Das ist ein Ausmaß, das gegenüber den vaterländischen und Kulturaufgaben der deutschen Presse kaum noch ertragen werden kann, und der Trost, daß das feindliche Ausland sich noch viel erheblicherer Einschränkungen seiner Zeitungen als auferlegen müssen, reicht nicht weit, weil eben der deutschen Presse nach ihrer Eigenart und Wirksamkeit ganz andre, höhere und wichtigere Ziele gesetzt sind. Daß gegenüber der Kontingentierung des Zeitungsumfanges den übrigen Druckschriften nur eine Beschränkung von 25 v. S. auferlegt wird, wird sicher vielfach Befremden erregen, weil die Tagespresse weitaus größere und umfassendere Aufgaben zu erfüllen hat als die ganze übrige, durch beträchtliche Papierverwendung noch unbillig angeschwollene Druckschriftenliteratur zusammengenommen. Wenn trotzdem die deutschen Zeitungen auch die neue Beschränkung um der Not der Gesamtheit willen ohne Murren auf sich nehmen werden, so ist doch für ihre willige Anpassung auch an die neue äußerste Erschwerung eine Voraussetzung unerlässlich: daß nämlich die Papiermengen, die den Blättern nach den letzten Bestimmungen noch zuteilgehen, auch wirklich zugeführt werden, und daß das Reich wie die Bundesstaaten alles tun, um die pünktliche, ordnungsmäßige und volle Befeuerung der Zeitungen unbedingt sicherzustellen.

Wir meinen, die noch im Durchschnitt um 5 Proz. „günstigere“ Stellung der übrigen Presse und des Bücherdrucks brauche den „Zeitungsverlag“ nicht zu beschließen, denn es handelt sich dabei doch nur um einen einflussreichen Zustand. Wie schwer eingreifend die neue Kontingentierung z. B. für den „Korr.“ ist, wird von unsern Lesern jedenfalls nicht „ohne Murren“, sondern mit Erregung aufgenommen werden, denn wir können im nächsten Quartal nur 25 Nummern in vier Seiten Umfang herausgeben, 14 müssen zu zwei Seiten erscheinen! Allerdings können vier in diesem Vierteljahre aufgemachte Seiten in Anrechnung gebracht werden, so daß sich die zweifelligen auf 12 Nummern reduzieren würden. Wie der „Korr.“ da seinen Aufgaben noch gerecht werden soll, zumal das Organisationsleben nichts

von sommerlicher Stille zeigt — man sehe nur die Fülle von Versammlungsberichten in dieser Nummer — und die gewerblichen Vorgänge nicht im mindesten an Lebhaftigkeit nachlassen, ist uns vorhanden ein völliges Rätsel. Wenn die Zeitungsverleger das noch „ohne Murren“ hinnehmen wollen, dann ist ihnen nicht zu helfen! Die Tageszeitungen erscheinen jetzt schon so eingeschränkt, daß das Publikum auch angeblickt der an sich ja nicht zu umgehenden gleichzeitigen Zeugspreiserhöhungen jedenfalls laut murren wird. Die Berliner Zeitungen haben damit schon begonnen. Und aus Gehilfenkreisen dürfte dazu eine Begleitmusik kommen, die sich nicht anhört wie „willige Anpassung“, den maßgebenden Stellen aber zum Bewußtsein bringen soll, daß die Geduld ihr Ende erreicht.

Betrachtungen finanzwirtschaftlicher Natur über unsern Verband

Die Musik der Zahlen artet in der heutigen Zeit zu grell klingenden Althorden aus. Bei der zunehmenden Entwertung des Geldes, insonderheit jedoch angesichts des Aufmarsches von Millionen- und Milliardenbeträgen, die der Krieg alltäglich verschlingt, ist uns der Sinn für das Kleine, Engbegrenzte fast abhanden gekommen. Summen von geringem Umfange wollen uns erscheinen wie Atome aus einer guten alten Zeit.

Und doch können kleine Zahlen eine so durchdringende, vernehmliche Sprache reden und erschütternd klingen zugleich. Die Summen, die allenthalben aus den gewerkschaftlichen Kreisen fließen zur Linderung der Not der Arbeiter oder zur Unterstützung der himmelhoch über den Familien der im Felde stehenden Mitglieder, sind geringfügig gegenüber dem vorangestellten Vergleich. In ihren gegenständlichen Wirkungen aber erheben sie sich furchtbar über die Milliardenbeträge, die gepöpst werden, um die Menschheit mit noch größerem Glanz — auf Sabzebnite hinaus — zu belafien.

Welch ein Segenswerk die Unterstützungsleistungen der Gewerkschaften bedeuten, das zu erkennen, dazu gehört mehr, als sich mit flüchtigem Blick über die Zahlenreihen zu orientieren. Eine lebendige Anschauung des Werteganges dieser aus edlen Regungen der Menschlichkeit hervorgehenden Unterstützungsleistungen kann nur das Verständnis hierfür vertiefen. Der Kapitalismus ist uns gewiß ein grimmiger Feind. Die Fonds aber, die sich die organisierten Arbeiter, jeder in seiner Gewerkschaft, geschaffen, sind keine Kapitalansammlungen zu dem Zweck, andre die unheilvolle Macht des Geldes fühlen zu lassen. Hier sehen wir, daß die aus mühsamer Hände Arbeit gesammelten Groschen ein Haupterfordernis sind zur Behauptung der wirtschaftlich Schwachen, deren unsichere, von Tag zu Tag wechselnde Lage krasser noch nie zum Ausdruck gekommen ist als wie im unaufhörlichen Toben dieser Weltkatastrophe.

In letzter Zeit hat uns der „Korr.“ in ausführlichen und statistisch begründeten Darlegungen wider entrollt von dem Auf und Ab in unserm Verbands während des dritten Kriegsjahres resp. während der Kriegszeit. Vor mir liegt die Bilanz der dreizehnten Kriegsjahres. Einen jeden unter uns selbigen Kollegen wird es dabei sicherlich interessieren, über alles Anheil hinweg wieder einmal im Geiste zu seinem Verbands zurückzukehren, sich auch in dessen Rechnungsbuch zu verlieren und mit den wirtschaftlichen, finanziellen und sonstigen, in der Kriegszeit doppelt interessanten Bewegungen vertraut zu machen. Aus der Fülle des Erfreulichen und Auerfreulichen, das uns in diesen statistischen Feststellungen entgegenleuchtet, wird gewiß jeder etwas finden, was ihm von seinem Standpunkt aus besonders am Herzen liegt.

Mit einer Gesamtausgabe an Unterstützungsleistungen im Betrage von beinahe 9 1/2 Mill. Mk. seit Kriegsbeginn steht unser Verband an hervorragender Stelle. Die umfassende Bedeutung dieser Leistung gibt uns so mehr zu stolzer Bewunderung Anlaß, wenn man bedenkt, daß das trotzdem unangestraft gebliebene Verbandsvermögen noch um etwa 2 Mill. Mk. höher ist. Die darin zum Ausdruck kommende Opferwilligkeit der zurückgebliebenen Kollegen bei einem materiell wirklich nicht beneidenswerten Dasein, angesichts der verlustreichen und schwierigen gewerblichen Kriegsverhältnisse, verdient ehrenhafte Anerkennung, ebenso die geradezu in glänzendem Maße sich zeigende Finanzpolitik der Sachwalter in unserm Verband und die gute Verwaltungstechnik der großen, kleinen und kleinsten Klassen.

Zufolgendes gewachsen ist das Kapital an Ausgaben zur freiwilligen Familienunterstützung, nachdem die rauen Kriegsverhältnisse immer mehr der älteren, verheirateten Kollegen zum harten Kriegsdienste zwangen. Die Ausgaben auf diesem Gebiete betragen seit Kriegsbeginn schon über 2 Mill. Mk., im ersten Quartal allein über 180000 Mark. Es kann nicht Aufgabe dieses Artikels sein, nochmals die erfreulichen Leistungen in dieser Richtung zu detaillieren, sie aber einer dankbaren Würdigung und Anerkennung zu unterziehen, wollen wir Selbigen uns nicht nehmen lassen. Wie manchen bangenden, in steter Lebensgefahr vor dem Felde stehenden Familienvater wird es beruhigen, wenn er sieht, wie die Organisation und zurückgebliebene Kostenträger bemüht sind, den kümmerlich lebenden Angehörigen zu Hause die Not erleichtern zu helfen.

Betrachten wir den Rahmen des finanzwirtschaftlichen Aufbaues unseres Verbandes, wie er uns im Jahresrückblick und in der Kriegsstatistik jetzt wieder dargelegt worden ist, so können wir nur mit Stolz auf das bisher

Gelieferte und mit zuverlässigem Mut und Vertrauen auf die hoffentlich bald einsetzende bessere Zukunft blicken. Schon oft ist der Wunsch laut geworden, die Not und die Wirkungen des Krieges auf die Angehörigen unserer gefallenen und schwer betroffenen Kollegen noch durch weitere Unterstützungen lindern zu helfen. Solchen Wünschen wird gewiß kein Kollege seine Zustimmung verweigern, wenn ohne weiteres die Möglichkeiten hierfür vorhanden wären. Wir sehen aber, daß die seit Kriegsbeginn veranschlagten Unterfertigungen in ihrer Summe beinahe an die Höhe des Verbandsvermögens heranreichen. Noch größere Opferwilligkeit von unsern Kollegen dabei zu verlangen, müßte fast als Undank erscheinen. Die Bereitwilligkeit des Verbandsvorstandes, Mittel zu außerordentlichen Kriegseinkünften zur Verfügung zu stellen, ist gewiß über jeden Zweifel erhaben. Davon zeigt u. a. die auf der letzten Gauvorsteherkonferenz erfolgte Bereitstellung von weiteren 210000 Mk. als Beihilfe zur Familien- und sonstigen Kriegsunterstützung.

Nichts wäre indessen verkehrter, als das Verbandsvermögen auszugreifen, was erfolgen müßte, wenn wir noch weitere allgemeine Kriegsunterfertigungen zur Einführung bringen wollten. Eine Veldneigung des Vermögensstandes unser Verbands würde gleichbedeutend mit der Herabsetzung seiner organisatorischen Macht. Leider wollen wir ja noch immer nicht, wie lange das Kriegselend uns weiter heimsuchen wird. Mit seiner längeren Dauer werden die Verhältnisse ja immer ungünstiger, die Anforderungen finanzieller und allgemeiner Art an die Organisation aber immer größer. Ein Grunderfordernis, uns von den schweren Kriegswunden und -erschütterungen zu erholen, mit neuer Kraft kommenden Stürmen zu trotzen, ist vor allem eine auf fester finanzieller und materieller Grundlage basierende Organisation. Ebenjowenig wie uns die Segnungen der von uns erwünschten Neuorientierung mühselos in den Schoß fallen werden, ebenjowenig dürfen wir nach dem Krieg auf einen wirtschaftlichen Frieden fest vertrauen, ganz abgesehen davon, welche Hemmungen uns vielleicht noch im eignen Gewerbe geboten werden. Wir müssen bedenken, daß auch uns Buchdrucker der einmal zur Entscheidung drängende Kampf zwischen Kapitalismus und Sozialismus in seinen Bann ziehen wird. In dieser Beziehung hat der Krieg die Aherlichkeit über das Schlachtfeld erleichtert, die Schlacht selbst steht noch bevor.

Zum Schluß will ich noch einer Frage Beachtung schenken, die bereits in den Kreis der Erörterungen gezogen worden ist und die der Zeit Interesse verdient. Es handelt sich um die tieftraurige und beklagenswerte Zahl der vielen Kriegsopter, die infolge ihrer schweren Verletzungen, Verfümmelungen und Gebrechen entweder gar nicht oder nicht vollwertig in unserm Berufsstande wirken können, infolgedessen, rein äußerlich betrachtet, auch unserm Verbands verlorengehen müssen. Das dürfen wir nicht zulassen. Lange Jahre sind diese Kollegen treue Mitarbeiter und Mitarbeiter gewesen und haben finanziell dem Verbands beigetragen. Es wäre Undank, und auch tatsächlich wie organisatorisch unrichtig gehandelt, sie nun auszuscheiden. Der beste Weg ist wohl der schon auf der Gauvorsteherkonferenz vorgeschlagene, diese Mitglieder dauernd dem Verbands zu erhalten, einen neuen, besonderen, noch festzusetzenden Beitrag von ihnen zu erheben und sie in dieser Weise als gewerkschaftlich vollwertige Mitglieder zu betrachten. Aber das Maß ihrer sonstigen Rechte und Pflichten lassen sich gewiß alle Teile befriedigende Normen auf einer Generalversammlung aufstellen. Sedenfalls ist es zu begrüßen, daß in dieser Hinsicht die nötigen Vorarbeiten und Erwägungen in Angriff genommen werden.

Die Betrachtungen und statistischen Erhebungen über das in unserm Verbands pulserende Leben schließen viel Freud und Leid in sich. Hoffen wir, daß unser aller heißer Wunsch, so schnell wie möglich ein Ende dieser furchtbaren Kriegsschrecken zu erleben, bald in Erfüllung geht. Hoffen wir, daß sich endlich die Völker selbst aufrufen und ein Ende dieser Schrecken in allen Sphären propagieren. Wir Buchdrucker sind die letzten, die sich einer solchen Bewegung entgegenstemmen. Kst.

Entwicklung und Pflege der Fachtechnik*

I. Vom Sahe.

Die Kriegszeit wird dem Buchgewerbe, insbesondere aber der Manufaktur und Abzugsbuchdruckerei, recht erhebliche Wunden beigebracht haben. Doch ist immerhin bemerkenswert, daß das Jahr 1916 eine Periode für höhere Beschäftigung brachte. Arbeitslose waren fast nicht

* Den langjährigen Brauch, in den ersten Monaten jeden Jahres einen Überblick davon zu geben, was in den verflochtenen Zeitabschnitten von zwölf Monaten auf fachtechnischem Gebiet alles vor sich gegangen ist, haben wir beibehalten, obwohl die fachtechnische Organisation, der Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften, erfreulicherweise seine Vorbereitung darin immer stärker beibehalten hat. Aber einmal im Jahre hält es der „Korr.“ trotzdem für notwendig, den rein beruflichen Fragen und ihrer Pflege keine Aufmerksamkeit zuwenden. Während des Krieges, wo die große Mehrheit der Kollegen auch aus diesem Interessegebiete herausgerissen ist, erscheint der „Korr.“ noch mehr als sonst dazu berufen, hier den Vermittler zu machen und eine Orientierung zu ermöglichen, die das spätere bzw. nun hoffentlich baldige Zurückfinden in der Heimarbeit erleichtert. Seit den ersten Wochen 1917 liegt schon das Material zu dieser Jahresrezension vor, der einige tüchtige Fachmänner und die Vorstehenden der Zentralkommissionen der Sparten bereitwillig ihre Mitarbeit entgegen bringen. Leider müßte infolge der harten Raumverhältnisse die Veröffentlichung immer wieder hinausgeschoben werden. Leicht hinterzogen wird das auch jetzt nicht möglich sein, da aber jeder Artikel eine bestimmte Materie abschließend behandelt, wird es auch so gehen. Folgenden Stellen, denen der Betrieb des „Korr.“ in das Feld obliegt, müssen es sich angelegen sein lassen, daß von diesen Artikeln ein jeder hinausgeht. Selbstverständlich sind sie auch für die Abgabegestellten wertvoll genug, gelöst zu werden. Die Redaktion.

mehr vorhanden, da auch in den Sehereien die Arbeitskräfte sehr knapp wurden; Überstunden mußten einen gewissen Ausgleich herbeiführen. Schon in der vorjährigen Revue konnte von der Zunahme der Formularherstellung gesprochen werden, im vergangenen Jahr ist aber durch die notwendig gewordene Rationierung aller Lebensmittel und der meisten Bekleidungsstoffe eine solche Auenflut von Verteilungskarten und ähnlichen Formularen hervorgerufen, wie sie niemals geahnt worden ist. Aber auch die Werbeabteilungen können von stärkerer Beschäftigung sprechen, denn die Kriegsliteratur und die vaterländische Literatur ist beträchtlich angewachsen, obwohl weniger der Handhabung der Malchenlaf bei der Herstellung befristigt ist.

In der Richtung fachtechnischer Ausstattung war ein Moment besonders bemerkenswert: die deutsche Schrift oder Fraktur wurde bei den verschiedenen Arbeiten bevorzugt! Der Streit über den Wert oder Nutzen von deutscher oder lateinischer Schrift war bekanntlich vor dem Kriege recht lebhaft, und nun hat die vaterländische Bewegung ohne Zweifel ganz allmählich eine stärkere Benutzung der Fraktur veranlaßt. Daß sich das Buchgewerbe dieser Tatsache besonders freuen sollte, wird ein ernsthafter Fachmann nicht behaupten, vielmehr muß darauf verwiesen werden, daß das Buchgewerbe ohne die Antiqua allseitig werden müßte. Es ist auch sicher zu erwarten, daß später die Benutzung der lateinischen Schriftcharaktere wieder stärker werden wird. In der Ausstattung von Buchstelen und gewissen Abzügen trat eine Richtung in Erscheinung, über deren Wert die Sachwelt sehr verschieden urteilt, weil frühere Prinzipien wieder aufgenommen wurden, die an die Zeit des steifen Standes der Buchkultur erinnern. Es wird wieder Bogenfals gepflegt, wildeste Mischung von Schriftarten wird vorgenommen und Künstler schaffen Schriften, die auf alle lithographische Manieren zurückgreifen. Hoffentlich ist diesen Arbeiten keine Ausbreitung in der Sachtechnik beschieden, denn die alte Anarchie würde damit wieder Boden gewinnen. Nicht viel geduldiger Ruhe eine Abwärtsentwicklung der graphischen Kunst mit ansehen, sondern kräftige Proteste müssen von Künstlern und Sachleuten diesem vererbenden Treiben einiger Übergraphiker entgegengestellt werden.

Besonders erwähnenswert ist das andauernde Neuerscheinen von Feldzeitungen, die dem Lebensbedürfnis unserer Soldaten Rechnung tragen sollen. Ebenso kennzeichnend für die deutsche Kultur war die Sakrafart, mit der diese Bewegung von Buchdruckern schon zu Anfang des langen Krieges ins Leben gerufen wurde. Sehr ist schon eine große Zeitungsgeflüchte mit dieser Bewegung verbunden und über 100 solcher Nachrichten- und Anzeigungsverhältnisse sind ins Leben gerufen. Besondere Verdienst hinsichtlich der Verpflichung und Ausbildung von Titelseiten dieser historisch denkwürdigen buchgewerblichen Tätigkeit an den Kriegspostern kommt der ungenügend rührigen Schriftleitung der „Typographischen Mitteilungen“ zu, dem Pragnan des Verbandes der Typographischen Gesellschaften.

Diese Organisation fachtechnischer Vereine im Verbands der Deutschen Buchdrucker hat auch im vergangenen Jahre die fachtechnische Weiterbildung unausgeseht gefördert. Alle Gebiete des fachtechnischen Wissens werden in den Typographischen Gesellschaften behandelt. Sehr gut und von großem Nutzen für alle Teile ist das mehrfach beobachtete Zusammengehen von Vereinen der andern Sparten mit denen der Handwerker. Es kann die Hoffnung ausgedrückt werden, daß auch zukünftig diese losen Vereinigungen fachtechnischer Interessen bestehen bleiben und zum Nutzen des Gewerbes und der Kollegen wirken mag.

Die Handwerker- und Gewerbeschulen vermochten auch im Jahre 1916 noch in großem Umfang ihre beschränkte Tätigkeit auszuüben. Eine größere Anzahl dieser Anstalten stellte sich auch in den Dienst der Füllorgelgättigkeit für die Kriegsverfahren. Gar mancher Kollege wird hier wieder neuen Mut zum Leben erhalten haben, und wenn im Jahre 1917 das Hilfsdienstgesetz vielleicht hier auch einschränkend wirken sollte, so ist doch wahrscheinlich, daß diese fruchtbare Arbeit der fachgewerblichen Schulen nicht unterbunden wird. Ebenso müßte aus kräftigster protestiert werden gegen die Einschränkung des Fortbildungsschulunterrichts der Lehrlinge. Wenn dem Berufsleben gefolgt werden soll durch Ausfall des Tagesunterrichts, so wäre die Anordnung von begrenztem Abendunterricht in dieser Ausnahmefall, wo alles mehr zur Arbeit herangezogen wird, von erheblichem Nutzen. Besonders erwähnenswert ist die Herausgabe von Schulzeitungen oder Mitteilungen für die Buchdruckerlehrlinge einiger Anstalten, durch welche ein recht interessantes Lehr- und Bildungsmittel geschaffen wurde.

Bei einer Feststellung historischer Tatsachen dürfen wir auch nicht daran vorbeigehen, daß wir in Deutschland während des Krieges ein neues Deutsches Buchgewerbe- und Schriftmuseum erhalten haben. Hervorgegangen aus der prächtigen „Halle der Kultur“ auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig befand sich das Museum bisher in den ursprünglichen Ausstellungsräumen, verteilt auf 88 Abteilungen. Im letzten Jahre mußte die Halle der Kultur leider dem Kriegsspotte Mars dienen und die wertvollen Ausstellungsgegenstände wurden zum Teil im bisherigen Buchgewerbemuseum untergebracht, wo sie während der Kriegszeit befristigt werden können.

Die Leistungen und der Stand des deutschen Buchgewerbes wurden in einer Ausstellung in Brüssel gezeigt, die als Zeile der „Bügra“ die Höhe deutscher Kultur dokumentieren konnten. In den skandinavischen Ländern wurde die gleiche Ausstellung später wiederholt. Außerdem veranstaltete der Deutsche Buchgewerbverein zum Besten der Kriegshilfe in verschiedenen deutschen Städten

Jogenannte Kriegsausstellungen, die als Nebenabteilungen die Kriegszeiten, Kriegsliteratur und sonstige Drucke aus der Kriegszeit zeigten. Bisher wurden solche Ausstellungen in Berlin, Schwerin, Oldenburg, Dresden und Bremen veranstaltet.

Die Neuerfindungen und Fortschritte auf sachtechnischem Gebiete waren im letzten Jahr außerordentlich beschränkt. Die Schriftgießereien haben Neuhbeiten überhaupt nur herausgebracht, welche bereits längere Zeit in Vorbereitung waren und schon früher an dieser Stelle besprochen sind. Einige neue Schriften sind wohl wieder im Schnitt, doch läßt sich noch, weil keine Vorprobe vorliegen, nichts darüber sagen. Wohl hat der Buchdrucker auch in der Kriegszeit wieder Mut gefunden, Anschaffungen vorzunehmen, doch ist die Menge, namentlich an Schriften, noch überaus gering. Veranlaßt durch den Mangel an Messingmetall, haben sich viele Buchdrucker veranlaßt gesehen, ihr Zinnmaterial aufarbeiten zu lassen, und so hat die Schriftgießerei noch immer ein sehr begrenztes Ausmaß. Viele dieser Unternehmungen sind aber mit Aufträgen für den Kriegsbedarf versehen und werden im Frieden kapitalkräftig genug sein, ihre eigentliche Aufgabe um so besser zu erfüllen. Einige sonstige Neuhbeiten für die Seßerei mögen nachstehend angeführt sein.

Die Schriftgießerei Schelter & Giesecke in Leipzig brachte sogenante Schriftsperrkästchen auf den Markt, die das Umfallen der Buchstaben in Stechschriften verhindern sollen. Diese Kästchen sind jedesmal eine Uchsteleppel für ein Kästchen, die Schrift, welche sie abtippen sollen. Sie sind aus Metall und eine Nonpareille höher als die Buchstaben.

Zu den vielen Satzschlüsselzeugen, um für festes Material die Leuren und sehr kaum zu beschaffenden Kolonnenhüner zu ersetzen, ist ein neuer Kolonnenperschluß hinzugekommen, für den die Firma Koppel & Weide in Berlin ein Patent erwarb. Derselbe besteht aus einem Rahmen von zwei seitlichen in die Außen von Viertelrohrhohlfügen einzulegenden Runden mit einer Kopf- und Fußleiste. Dieser Rahmen kann fest zusammengeklappt werden, muß jedoch vor dem Schließen in der Druckmaschine befestigt sein, weil er hier raumverwendend wirkt. Für festes Material ist der Rahmen dagegen zu empfehlen.

Sonstige Versuchsmittel für Kolonnenführer wurden eine große Anzahl angeboten, leider nicht ein wirklich brauchbares darunter, die meisten waren aus Papier oder sonstigen minderwertigen, brüchigen Fasern hergestellt und namentlich bei feuchtem Satze sofort unbrauchbar.

Ein dreiteiliger Winkelrahmen aus Holz von der Firma Jul. Gune in Neuenburg in der Schweiz erhielt den Namen „Eureka“. Dieser Winkelrahmen bietet beim Umbrechen von Zeilen, bei Korrekturen in der Druckmaschine gewisse Vorteile, weil mehrere Sorten Schrift in ihm zu gleicher Zeit nebeneinander transportiert werden können.

Von den vielen Schriftreinigungs-Versäffeln sind nur wenige berufen, nützlich zu wirken. Verschiedene Benzolmische, wie Katra-Milgen von der Firma Burger in Nürnberg, sind nicht übel, doch immerhin noch teuer genug. Ähnlich ist es mit den Erbsenstoffen für Serpentinerschab und Lauge. Viele dieser Reinigungsmittel zeigen auch üble Folgen für die Arbeiter, indem bei ihrer Benutzung Hautkrankheiten durch die ätzenden Säuren entstehen.

Diese letzte unangenehme Erscheinung zeigt sich auch bei der Benutzung der vielen Seifenreinigungsmittel, die für die Säuberung des technischen Personals angeboten werden. Einige bestehen nur aus Tonschlämme und Soda, andre enthalten keinen Sand, alle haben aber nur geringe Reinigungsfähigkeit, und wo das Fett fehlt, werden die Hände zu stark angegriffen.

So ist alles in allem ein gewisser Stillstand erreicht, der bei längerer Dauer von schädlichen Einflüssen sein muß. Der Wunsch nach Frieden ist aus diesen Gründen erklärlich. Im Buchgewerbe ist die Sehnsucht, unsre schöne Kulturarbeit wieder auf ganze Höhe zu bringen, immer größer geworden. Hoffen wir, daß den Wünschen nun doch bald Erfüllung werden kann. Bonus.

Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht

Pfändung der Steuerzulagen?

Nach dem Lohnbeschlagnahmengesetz unterliegt der Arbeitslohn gelegentlich insofern der Pfändung, als er den Betrag von 1500 Mk. jährlich übersteigt. Während des Krieges ist durch Bundesratsverordnung bestimmt worden, daß namentlich erst der Betrag gepfändet werden darf, welcher über 2000 Mk. verdient wird. Im Lohnbeschlagnahmengesetz heißt es bezüglich der Vergütung (Lohn, Gehalt, Honorar usw.), daß darunter jeder dem Berechtigten gebührende Vermögensvorteil falle. Den Charakter vertragsmäßiger Vergütung haben auch zugelegte Gratifikationen (besonders Weihnachtsgeld und Jahresgehälter).

Eine andre Frage ist, ob auch die jetzt während des Krieges umfangreich gewährten Steuerzulagen unter den Begriff „Vergütung“ fallen und mit der Pfändung unterliegen. Das Amtsgericht Hamburg hat die Frage bereits bejaht und die Steuerzulagen der Pfändung unterliegend erklärt. Anderer Ansicht ist jedoch das Oberlandesgericht Köln, wie wir der „Juristischen Wochenschrift“ Nr. 8 Jahrg. 1917 entnehmen. Die Unzulässigkeit der Einrechnung der Steuerzulagen in den Arbeitslohn wird u. a. wie folgt begründet: „Die gewährte Steuerzulage beruht auf der Erwägung, daß die Kosten

der wichtigsten Nahrungsmittel und Gebrauchsgüter gerade in der Stadt Köln im Laufe des letzten Kriegesjahres eine außerordentliche Steigerung erfahren haben, und daß deshalb den Arbeitern eine den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechende Lohnzulage zur Vorkostung der unentbehrlichsten Unterhaltungskosten gewährt werden sollte. Dieser Zweck würde aber vereitelt werden, wenn diese Steuerzulage ganz oder zum Teil den Gläubigern der Bediensteten zwecks Pfändung wegen ihrer Forderungen zur Verfügung stehen sollte. Die Gewährung der Steuerzulage beruht auf der gleichen Erwägung wie die Herauszahlung des unpfändbaren Teiles der Lohnforderung von 1500 auf 2000 Mk., als die Arbeiter durch eine Erhöhung der Arbeitsvergütung vor einem vermög. der wachsenden Kriegsteuerung drohenden Verluste bewahrt werden sollten. Der sich daraus ergebende Nichtpfändbarkeit der Steuerzulage kann auch nicht mit dem Einwand entgegengetreten werden, daß durch die Bundesratsverordnung vom 17. Mai 1915 der Unpfändbarkeit des Dienstlohns eine Höchstgrenze habe gezogen werden sollen, so daß über 2000 Mk. hinaus die Gläubiger einen gesetzlich gewährtesten Schutz in ihrem berechtigten Interesse an der Befriedigung für ihre Forderungen genießen sollten. Dies kann nur insoweit als richtig zugestanden werden, als eine wirkliche Erhöhung der Arbeitsvergütung im Sinn eines angemessenen Entgelts für geleistete Dienste jene Aufassung rechtfertigen würde. Im eine Erhöhung des Arbeitslohns in diesem Sinne handelt es sich indessen im vorliegenden Falle keineswegs, vielmehr ist die Steuerzulage lediglich zu beurteilen als eine aus der sozialen Notwendigkeit, die Arbeiter und Angestellten vor dem wirtschaftlichen Verluste zu bewahren, entspringende außerordentliche und zeitweilige Zuwendung, die in den individuellen Verhältnissen der gleich andern Großstädten von der Steuerung im besonderen Maße heimgegriffen Stadt Köln ihre Grundlage findet.“

Diese Entsch. d. d. in ihrer Begründung großes Verständnis für die gegenwärtige Lage, in der sich die Arbeiter befinden. Da die Gerichte außerhalb des Oberlandesgerichtsbezirks Köln an diese Entscheidung jedoch nicht gebunden sind, das Hamburger Amtsgericht auch bereits die Steuerzulagen mit zum Arbeitslohn zählt, und, soweit der Gesamtbetrag 2000 Mk. übersteigt, der Pfändung unterliegend erklärt hat, wäre eine baldige Regelung durch Bundesratsverordnung wünschenswert. Es kann doch nicht angehen, Steuerzulagen an dem einen Orte pfändbar zu erklären und an dem andern, wo die Verhältnisse genau so liegen, nicht!

Hamburg.

M. Gildenberg.

Rundschau

Woh Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unsrer Organisation erhielten das Ehrenkreuz: Emil Barkmann, Rudolf Karbe und S. Wodniakowski (Berlin), Emil Hoppe und Willi Meyer (Burg b. M.), Karl Mehnert (Dresden), Hans Kellner (Düsseldorf), W. Bartels, Hans Diche, S. Eilken, W. Seuffel, S. Havemann, W. Hartgen, R. Pöhn, W. Schade, M. Schlichting, T. Schmidt, W. Stuh, S. Weber und P. Weibel (Hamburg), Heinrich Johannsen (Kulm), August Fehrbach (Leipzig), Bruno Fuschner und Bernhard Kiehl (Potsdam), Eugen Stengel und Friedrich Wirth (Stuttgart) sowie Paul Kirchner (Wittenberg). Damit haben bis jetzt 3655 Verbandkollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Die Buchdrucker als Schwer- und Schwerarbeiter. In Segen haben unsre Kollegen weitgehenden Erfolg gehabt als an andern Druckorten, wo man sich nach unserm viele buchst.liche Massenfrage in Fuß bringenden Artikel (Nr. 57) rührte. Die Handwerker sind als Schwerarbeiter anerkannt, sie bekommen Brot- und Kartoffelzulagen. Für die Maschinenleger, Drucker und Stereotypenreue jedoch gibt es obendrein eine Warenkarte. Diese berechtigt zum Empfang der Hälfte von dem Quantum, das Schwerarbeiter an Speck, Fleisch, Margarine, Käse usw. zugeeilt erhalten. — Dem Ortsvorstand in Königsberg ist auf seinen Antrag, die Buchdrucker als Schwerarbeiter anzuerkennen, vom Kriegsamt der Bescheid geworden, daß die Buchdruckereien allgemein nicht zu den Betrieben der Rüstungsindustrie im Sinne der Lebensmittelversorgung gehören. Die Rüstungsarbeiterzulagen können daher nicht gewährt werden. Betreffs Bewilligung von Brot- und Kartoffelzulagen wurde an die dafür allein zuständige städtische Behörde verwiesen. — Für Saarbrücken ist seit der vorletzten Woche folgende Regelung eingetreten: Rotationsmaschinenmeister und deren Hilfsarbeiter sowie Stereotypenreue und Maschinenleger gelten als Schwerarbeiter. Als halbe Schwerarbeiter sind die in Setzungen betriebenen Seher anerkannt. Dann wird den Maschinenmeistern im Flachdruck und den Abzügen, die dauernd überfordern machen, eine Brot- oder Kartoffelzulage gewährt. Es ist ja eine ziemlich schwere Geburt, die so zustande gekommen, aber es sind doch alle Berufs-zweige bedacht worden. Die Korrekturen werden ja irgendwo mit unterzubringen sein. — In Baugen sind unsre Kollegen bedeutend schlechter gefahren. Der Ortsvorstand hatte in einer Eingabe gebeten, die Buchdrucker auch weiterhin als Schwerarbeiter anzuerkennen. Die Stadtbehörde erteilte jedoch ablehnenden Bescheid und gab zur Begründung an, körperliche Anstrengungen durch schweres Arbeiten kämen bei den Buchdruckern nicht in Frage. Dieses salomonische Urteil, das unsre Tätigkeit nach aller schablonenhafter Auffassung als Spielerei betrachtet, wird

von Baugen aus mit dem billigsten, aber berechtigten Kommentar begleitet: Die Buchdrucker sind nach dieser Ansicht jedenfalls nur deshalb an ihrer Arbeitsstelle, um von Montag an zu warten, bis sie ihren Lohn wieder einstecken können. In der übrigen Zeit können sie Betrachtungen über gerechte Verteilung der Brotzulagen anstellen. Soziales Verständnis muß man manchmal suchen!

Zur Frage erhöhter Lebensmittelpreise für Buchdrucker in Österreich. Die österreichische Prinzipalsleitung hatte sich an das Amt für Volksernährung gewendet, eine allgemeine Zuerkennung des Anspruchs der Buchdrucker auf Schwerarbeiterbrotzulagen anzuordnen. Das angesehene Amt (jedenfalls gleichbedeutend mit dem Kriegsernährungsamt in Deutschland) hat darauf erwidert, eine allgemeine Zuerkennung sei nicht möglich, vielmehr müsse in jedem einzelnen Falle nach Maßgabe der Verhältnisse entschieden werden. In erster Linie liege das der örtlichen Brot- und Mehlkommission ob, im Abwechslungsfalle der zuständigen politischen Behörde erster Instanz. Der einzelne Arbeiter muß als Gesuchsteller auftreten, die Geschäftsleitungen der Druckereien aber haben die schwere Arbeitsleistung auf dem Antragsformular zu bezeugen. Eine generelle Anerkennung der Buchdrucker als Schwerarbeiter ist also auch in Österreich nicht erfolgt. Ob, wie bei uns, eine die Gebuld fast erschöpfende Rücksicht auf die Rüstungsindustrie das verhindert, entzieht sich unsrer Beurteilung.

Gehilfenprüfungen. In den zum Handwerkskammerbezirk Bielefeld gehörenden Druckorten war das Ergebnis des an 31 Prüflingen vorgenommenen Ausbildungsbesandes: Es erhielten die Noten „Gut“ 8 Seher, 7 Drucker, 2 Lithographen; „Ziemlich gut“ 6 Seher, 1 Drucker; „Genügend“ 4 Seher, 3 Schweizerlegen.

Meisterprüfungen. In Berlin hat der Faktor Willi Bree, die Seher Theodor Gabben und Walter Altmuch, der Korrektor Seibt und der Maschinenmeister Seikert vor der Prüfungskommission für das Buchdruckerhandwerk die zum Meistertitel erforderlichen Eigenschaften nachgewiesen.

Zwingende Forderungen aus durch die bayerische Prinzipalität gegeben? Die Kreisversammlung in Stuttgart und das in Nr. 70 dem Kreisjahre Zeilrute von uns zuteil gewordene Echo werden in örtlicher Umstellung und mit Personenwechsel demnachst sich wohl noch einmal im „Korr.“ wiederholen. Am 24. Juni hat nämlich in Mündenheim der Kreis V (Wagern) des Deutschen Buchdruckervereins eine Versammlung abgehalten. In der Einladung dazu wird im Hinblick auf ein Referat von Direktor Mielche (München) gesagt, „allein die für unser Gewerbe und seine weitere Entwicklung innerhalb der Kriegszeit und der folgenden Friedenszeit so hochwichtige Frage der Anlernung von Ersatzarbeitern (Sand- bzw. Maschinenleger und Drucker) für unser Gewerbe“ müßten jedes Mitglied zum Besuche dieser Versammlung bestimmen, Nach dem im Leitartikel von Nr. 70 schon Erörtertes brauchte jetzt nur noch den Prinzipalskreisen, die niemals Ruhe finden, die immer ein dortiges Problem gegen die Gehilfenschaft verfechten müssen, bedeutet werden, daß sie mit dieser Art von Übergruppierung zwischen zwei Stüben zu sitzen kommen, wenn sie es ernsthafter verfolgen wollten. Zwei städtische Kreisversammlungen sich mit solcher bedenklichen Zukunftsmusik plagen zu sehen, kann schwerlich einem Zufalle beizumessen sein. Die „Zeitschrift“ machte in ihrer vorletzten Nummer dem „Korr.“ zum Vorwurfe, daß er in einer sehr beide Teile so schweren Zeit Mißverständnisse bei den Gehilfen gegen die Prinzipale machte. (Siehe die Notiz „Druckpreishöhung und Einstellung minder geeigneter Arbeitskräfte“ in voriger Nummer.) Man wird uns aber nicht befehlen können, daß mit den Hauptpunkten der Kreisversammlungen in Stuttgart und Mündenheim das Mißtrauen der Gehilfen weit über hinausgefordert wird. Sie haben indes Vertrauen zu den vom Karikat in seinem letztmaligen Geschäftsberichte gegebenen Versicherungen. Diese möchten sich alle dieser. gen. Prinzipale noch einmal zu Gemüte führen, für die eine aufrichtigste Erinnerung an selbst als richtig anerkannte Vorbedingungen sich ansehend notwendig machen.

Stuttgarter Werbekünste. In Nr. 57 machten wir in einer Notiz „Berliner Werbekünste“ Mitteilung von der Art, wie die Kriegsamtstelle in den Marken weibliche Lehrkräfte für das Buchdruckgewerbe such. Daß der Berliner Prinzipalsverein damit in Verbindung steht, ergab sich aus dem Wortlaute des Werberufs. In Stuttgart hat man nun den Worten in der Kreisversammlung vom 3. Juni alsbald die Tat folgen lassen. Die Frauenmedizelle des Kreisamtsministeriums erließen mit einem Werberuf in der Presse auf dem Plane, der in der Aufmachung wie in seinem Wortlaute an die Anzeige einer Berliner Großdruckerei erinnert: „Frauenarbeit im Buchdruckgewerbe. Im Zeichen des vaterländischen Hilfsdienstes steht die Arbeit der Frau als Ersatz für die des Mannes, der Seeresdienst leistet. Frauen und Mädchen, nicht unter 18 Jahren, mit guter Schulbildung finden nach kurzer Vorbildung (vergl. Hinweis im Textteile dieser Zeitung) in den Stuttgarter Buchdruckereien lobende Stellung als Sand- oder Maschinenlehrerinnen oder als Helferinnen an der Druckmaschine.“ In dem textlichen Hinweise finden die vom Bereiche der Stuttgarter Buchdruckereibesitzer in der Fachschule erteilten Kurse für Frauen und Mädchen Aufzählung, die sich auf Sand- und Maschinenlehre sowie Arbeit an den Druckmaschinen erstrecken. Es heißt noch: „Die Arbeit im Buchdruckgewerbe wird auskömmlich entschädigt, ist nicht zu anstrengend und wird auch schon während der kurzen Lehrzeit bezahlt. Vor Aufnahme in die Kurse haben die Bewerberinnen eine kleine Prüfung durchzumachen.“ Für

die Zeit des Krieges läßt sich dagegen nichts einwenden. Man muß sich aber wundern, daß für unser Gewerbe sowohl in bezug der Erlangung von weiblichen Erkräftekräften wie von Befähigungen die Anstrengungen notwendig sind. Der Schluß liegt da nahe, daß es mit der Anziehungskraft unseres Berufs nicht so weit her sein kann. Das hat natürlich auch seine Ursache.

Der Leistungsgrad von weiblichen Erkräftekräften und zu geringem Personal. Die Typographische Gesellschaft zu Leipzig besteht aus Fachleuten, die wohl durchweg einen hervorgehobenen Posten im Druckereibetriebe bekleiden. Aber ihre Ausbildung befindet sich jetzt in der „Seilschrift“ ein Bericht. Von der Frauenarbeit wird gesagt: „Wenn das Druckergewerbe jetzt auch notgedrungen auf einen Kräfteersatz bedacht sein muß, so kann man doch aus der jetzigen Art der Ausbildung keinen dauernden Nutzen für das Gewerbe, am allerwenigsten aber Vollarbeiter erwarten. Die Einführung hat bereits gelehrt, daß in den Fällen, in denen es sich um die Übernahme der Verantwortung für die geleistete Arbeit handelt, die weibliche Kraft verläßt, aber auch in mancher anderen Beziehung ist die Beschäftigung der weiblichen Kräfte nicht so einfach, wie es den Anschein hat. Kostbare Maschinen vertraut man schon in normalen Zeiten nur geübten männlichen Kräften an, und es kann daher auch kaum daran gedacht werden, etwa weibliche Kräfte mit einer nur mehrwöchigen oder mehrmonatigen Vorbildung an eine Schnellpresse oder Linotype zu stellen, um von ihnen gute Leistungen zu erwarten.“ Vieles Urteil dürfte den wirklichen Verhältnissen weit mehr entsprechen als das auf der Kreisversammlung der Prinzipale in Stuttgart geäußerte. Betreffs der Verdrängung auf geringes Personal bei reichlicher Arbeitsmenge wurde die Meinung vertreten, „daß es wohl vorübergehend möglich ist, mit weniger Leuten Außergewöhnliches zu leisten, für die Dauer entsteht jedoch bei solcher Art des Arbeitens nichts Gutes, und es ist daher in der Selbstverwaltung wohl das Richtigere, nicht alles zu übernehmen, sondern sich weniger Arbeit den Zeitverhältnissen

entsprechend gut bezahlen zu lassen und dabei Besseres zu leisten.“ Auch diesen Ausführungen kann man beipflichten. Es spricht zudem Anerkennung für die noch vorhandenen Arbeitskräfte daraus.

Anzeigenpreiserhöhungen und Vermehrung der Inseratenposten. Einer im „Zeitungsverlag“ vom 22. Juni enthaltenen Zusammenstellung nach haben 29 Tageszeitungen den Anzeigenpreis um 5 Pf. erhöht. Von 15 auf 20 Pf. erfolgte die Heraushebung in der untersten Stufe, von 40 auf 45 Pf. in der höchsten. Ihre Anzeigenposten haben 20 Blätter vermehrt. Diese Zusammenstellung wird schon nicht wenig schon von der Wichtigkeit überholt sein.

Jahresversammlung des Vereins deutscher Papierfabrikanten. Unter außerordentlich großer Teilnahme, auch seitens der Behörden, waren am 13. Juni in Berlin die Papiererzeuger versammelt, deren Organisation jetzt rund 400 Mitglieder zählt, d. h. 76 Proz. aller Firmen dieser Industrie. Auch die Frau eines einberufenen Papierfabrikanten nahm an den Beratungen teil. Kommerzienrat Niehammer als Vorsitzender erwähnte die Schwierigkeiten der Papiermacherei, unterließ aber nicht, ebenso wenig wie der Geschäftsführer des Vereins, hervorzuheben, daß die Papierindustrie zu einem der kriegswichtigsten Berufe geworden sei. Höchst bemerkenswert war des letzteren Strafpredigt gegen diejenigen, die mit den Papierfabrikanten fortgesetzt im Streite liegen. Der Geschäftsführer tadelt nämlich in längeren Ausführungen das Vorgehen der Zeitungsverleger, die unter dem Vorwande der Papiernot einen Druck auf die Regierung ausübten, um besonders vorteilhafte Bedingungen für den Bezug von Papier zu erwirken. Insbesondere mißbilligte er deren Sinecure auf den angeblichen Papierwucher und auf die hohen Ertragsnisse der Papiermacherei und wies an Hand von Zahlen nach, daß eine große Anzahl von Zeitungsbetrieben im letzten Jahre erheblich bessere Gewinne abgeworfen haben als im Jahre vorher. Er beklagte, daß die Zeitungen sachliche Erörterungen der Papierfrage so

balb diese auch dem Standpunkte der Papiermacher Rechnung fragen, nicht aufnehmen. Die Zeitungsverleger werde darauf wohl in zweckentsprechender Weise antworten. Wenn sie den Papierfabrikanten auf ihren Forderungen nicht grobe Unrichtigkeiten zu sagen hätten, so hielt sich die Zeitungsverleger Kritik doch in viel engeren Grenzen. Es wurde dann noch große Sorge geäußert, daß die Papierfabrikanten im Beiräte für die Übergangswirtschaft reistrenfen sein müßten. Bei der Umstellung der Papier- und Papierstoffabriken auf den Friedenszustand erwartet man nämlich bedeutende Umwälzungen. Diese Kreislaufe der Kriegsindustrie wird allerdings für die jetzt in den letzten Zeiten befindlichen Papierfabriken nicht ausbleiben.

Briefkasten.

P. in S.: Fällt unter die unbegrenzten Möglichkeiten der freiwilligen Gegenwart. — **R. G. in S.:** Waren darüber noch nicht unterrichtet. Sit in der Schlussnummer der „Marinieren“ gut zu verwenden. — **S. W. Schl.:** Bewußtes Ziel dürfte nicht gar zu schwer zu erreichen sein. Diese andre Methode bleibt abhängig von der weiteren Entwicklung. — **R. S. in W.:** Reklamieren Sie nun kräftig; hier wird stets pünktlich aufgegeben. — **G. R. in W.:** 2,60 Mk. — **E. W. in Emden:** 2,30 Mk.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Bezirk Frankfurt a. O. Die Ortsvorstände werden gebeten, am 1. Juli den Frauen unserer selbgrauen Kollegen wiederum 4 Mk. als Mitzuschub auszusahlen. Witwen gefallener Kollegen, deren Rentenverfahren erledigt, kann die Unterstützung nicht gezahlt werden. (Hierzu eine Beilage.)

Schreibe- und Typographische Maschinenmeister

auch Kriegsbeschädigte, in dauernde Stellung sucht August Pries, Leipzig, Brüderstraße 59. [453]

Maschinenmeister

im Werk-, Platten- und Abzidenzdruck erfahren (Einmaschinenystem) sofort oder später gesucht. M. Struchen, Düsseldorf 17. [240]

Maschinenmeister

suchen A. W. Hajns Erben, Berlin SW 68, Zimmerstraße 29.

Tüchtiger Buchdrucker

für Illustrations- und Farbendruck sofort gesucht. Brunnenfall Stengel & Co., W. M. B. S., Marsden-Pl., Bürgersheimer Straße 99. [194]

Tüchtiger Monotypsetzer

zur Bedienung von zwei Maschinen sofort gesucht. J. P. Petersche Buchdruckerei, Rostenburg o. Tauber. [208]

Ein Setzer

wird noch angenommen bei Wilhelm Schlemming, Königl. Hofsetzeramt, Halle. [252]

Schreibe- und Typographische Maschinenmeister

in dauernde Stellung gesucht. Angebote an G. W. Bankauf, Bochum. [219]

Mehrere Setzer

(auch Kriegsbeschädigte) für Zeitung auf dauernd gesucht. Angebote an Peter Bonitz, „Opfaderer Volkszeitung“, Opfaden. [228]

Tüchtige Setzer

die entweder nur av. Seimal oder vollständig militärfrei sind, per sofort oder 14 Tage nach Engagement ins Berechnen gesucht. Ebenso tüchtige. [150]

Maschinenmeister

für Illustrations-, Werk- und Plattendruck, die mit dem Autograppa, „Universal“ (Typ 1914) gut Bescheid wissen. Angebote mit Lebensbedingungen erbeten an die Hofbuch- und Steindruckerei Dietrich & Brückner, Weimar. [158]

Abzidenzsetzer

in Dauerstellung sofort gesucht. Angebote mit Lebensbedingungen an Hofbuch- und Steindruckerei Mag. Sahn & Co., Mannheim. [159]

Einige perfekte

Monotypsetzer

(eventuell Kriegsbeschädigte) sofort gesucht. „Mannheimer Tagesblatt“, Mannheim H 2, 3. [159]

Maschinenmeister

Abzidenzsetzer

Werksetzer

Typograph- und

Monotypsetzer

Stereotypsetzer

jedoch nur tüchtige Kräfte, werden in dauernde Stellung gesucht. Oscar Brandtsetzer, Leipzig. [792]

Maschinenmeister

(auch Kriegsbeschädigte) sofort oder zum 1. Juli gesucht. Selbständige Stellung. Buch- und Steindruckerei Jacobs, Cuxhütchen (Abd.). [239]

Maschinenmeister

für Abzidenz gesucht. Karl Pritschow, Halle a. S., Bernburger Straße 28. [179]

Gelernter Schweizerberg, tüchtiger Fachmann, als

Druckereileiter

balbigs gesucht. Derselbe muß sicher sein in Kalkulation, Papierkenntnisse besitzen, lehrberechtigt sein. Antritt schnellstens. Angebote mit Lebensbedingungen und Zeugnisabschriften an Wilhelm Meßner, Nachf., Bitterfeld (Bez. Halle). [187]

Ein Setzerstereotypsetzer ein Handsetzer

sofort gesucht. „Freie Volkszeitung“, Göttingen. [195]

Ein

Monotypsetzer

(auch Kriegsverletzte) sucht W. Reppjohn, Grünberg (Schl.). [247]

Monotypsetzer

militärfrei (auch Kriegsbeschädigte), sofort gesucht. Auch sind wir bereit, einen militärfreien Schriftsetzer auf unsere Kosten anzulernen. Angebote mit Gehaltsanprüchen erbeten. Bierische Hofbuchdruckerei, Alzenburg (S.-H.). [245]

Rotations- und Stereotypsetzer

für Tagesarbeit sucht „Der Holzmarkt“, Berlin SW 68, Lindenstr. 3. [241]

Erhöhte Leistung

kein Beschmußen der Auflage und die Vorteile der Bogenabheber sind die Vorteile der Bogenabheber an der Tagespresse. Preis 30 Pf. portofrei vom Erfinder M. Rauch, Stuttgart, Ludwigstraße 20 I. Von der B.-Berufsgenossenschaft geprüft und empfohlen. Prospekt zu Diensten. [291]

Graphische Fachklassen

Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Kunstgewerbeschule Barmen.

Infolge einer Krankheit verstarb in einem Feldlazarett unser lieber Kollege, der Drucker Hermann Schröter [237]

Hermann Schröter

Wir betrauern in dem Dahingefahrenen, der uns durch diesen Weltkrieg entzogen worden ist, einen allzeit Willensbereiten, guten Kollegen, dessen Andenken nicht vergessen werden wird.

Die Kollegen der Firma Sempel & Co., Berlin.

Am 19. Juni verstarb nach kurzer Krankheit in einem Reservelazarett unser langjähriges Mitglied, der Setzer Alwin Fische [242]

Alwin Fische

aus Osnabrück. Ein ehrendes Andenken bewahren diesem Mann, biederen Kollegen Der Bezirksverein Ostriesland, Der Ortsverein Emden.

Schon wieder riß der Krieg einen lieben Kollegen und eifriges Mitglied unserer Sängervereinigung aus unsrer Mitte. Am 11. Juni fiel der Setzer Alwin Fische [244]

Wilhelm Schulz

Sein Andenken wird allzeit in Ehren halten. Der Bezirksverein Alzenburg.

Durch den Völkerring wurde uns abermals ein lieber Kollege entzogen. Den Heldenod erlitt infolge eines Granatschusses der Maschinenmeister Georg Frank [238]

Georg Frank

Das Andenken dieses wackeren, bescheidenen und stets hilfsbereiten Kollegen werden dauernd in Ehren halten München, 10. Juni 1917

Die Kollegen der Buch- und Kunstdruckerei Finor & Birth.

Am 2. Juni fiel in dem Völkerring unser lieber Kollege, der Maschinensetzer Erich Benzlaff [248]

Erich Benzlaff

Sein Andenken wird stets in Ehren halten. Der Ortsverein Stolp i. P.

Wiederum verloren wir in diesem Weltkrieg eines unserer Mitglieder, und zwar den Typographen August Ebert [243]

August Ebert

aus Göttingen. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Mitglieder der Maschinensetzervereinigung Kassel-Göttingen.

Am 7. Juni verloren wir durch das nicht endenwollende Völkerringen wieder einen lieben, jungen Kollegen, den Setzer Hermann Pauls [250]

Hermann Pauls

aus Danzig. Seiner werden wir ehrend gedenken. Die Kollegen der „Danziger Allgemeinen Zeitung“.

Wieder haben wir ein junges, hoffnungsvolles Menschenleben durch den Völkerring verloren. Infolge einer schweren Verwundung verstarb in einem Feldlazarett unser lieber Kollege, der Maschinenmeister Karl Müller [251]

Karl Müller

aus Münchweiler a. d. Allenz. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Kaiserslautern.

Durch den Krieg fiel im Monat Mai der Drucker Heinrich Brand [236]

Heinrich Brand

aus Büßen bei Minden i. W., sowie der Setzer Karl Schürmann [251]

Karl Schürmann

Inhaber des Eisernen Kreuzes aus Gadderbaum bei Bielefeld.

Nach längerem Kranken verstarb am Herzkrampf am 6. Juni der Setzer Dietrich Oldenbürger [238]

Dietrich Oldenbürger

aus Bielefeld, im Alter von 31 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm selbst

Bezirksverein Bielefeld, Ortsverein Bielefeld, Ortsverein Minden i. W.

Am 21. Juni verstarb nach langem Leiden unser lieber Kollege Kurt Fischer [248]

Kurt Fischer

aus Leuchtern, im Alter von 30 Jahren. Sein Andenken werden in Ehren halten Die Kollegen der Firma W. Bobach & Co., Leipzig.

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Eingehimmern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älteren Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 72 — Leipzig, den 26. Juni 1917

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

□□□□ Korrespondenzen □□□□

Münster. Die am 4. Juni abgehaltene Mitgliederversammlung war erfreulichweise sehr zahlreich besucht. Nach Erstattung des rezidierenden Stellenberichts für das erste Quartal durch Kollegen Wolfram begrüßte der Vorsitzende Hannes unsern Gauvorsitzer Seib, dessen Referat „Die gegenwärtige Lage und die Beschlüsse der letzten Gauvorsitzerkonferenz“, den Hauptpunkt der Versammlung bildete. In anderthalbstündigen Ausführungen verstand der Referent es, in gewohnt packender, sehr verständlicher Weise uns von dem Verlaufe der Konferenz zu unterrichten. Er gab uns ein lebendiges Bild über die gegenwärtige Lage in unserm Gewerbe und die neuen Steuerungszulagen und erläuterte speziell auch die Beschlüsse der letzten Gauvorsitzerkonferenz. Er stellte u. a. die letzten Vorgänge der Berliner Kollegenchaft und beschloß sich sodann auch mit der Frauenarbeit in unserm Berufe, den Kriegsverhältnissen usw., wie er ferner auch noch das Hilfsdienstgesetz eingehend erörterte. Am Schlusse seiner Ausführungen, die allseitig mit regem Interesse aufgenommen und gutgeheißen wurden, wurde dem Referenten durch wohlverdienten Beifall Dank und Anerkennung gezollt. Was die neuen Steuerungszulagen betrifft, so sei bemerkt, daß die Einführung derselben (einschließlich der Nachzahlung für April) mit dem ersten Zahlung im Mai glatt vor sich ging, was von den Gehilfen mit Anerkennung begrüßt wurde. Nach einer schließlich noch vorgenommenen Erörterung — für den juridischsten Kassierer Wolfram wurde Kollege Hanfmann gewählt — schloß der Vorsitzende mit Worten des Dankes an den Referenten die Versammlung.

n. Bochum. Die zwölfte Bezirksversammlung in diesem Jahre fand am 10. Juni in Witten statt. Sie war von 56 Kollegen besucht, und zwar waren aus Bochum 25, Recklinghausen 10, Witten 8, Serne 7 und Sattlingen 5 erschienen; außerdem waren 8 Feldgräue anwesend. Der Vorsitzende Friedemann gedachte zunächst der verstorbenen Kollegen Ewald Müller (Söden), Murrmann (Krefeld) und Theodor Stepmann (Elsen). Gefallen sind die Kollegen Richard Kuchinke und Friedrich Malinowski. Der Bezirk hat bis jetzt 28 gefallene Kollegen zu verzeichnen, 8 werden vernicht. Größe an die Bezirksversammlung waren aus dem Felde von 9 Kollegen entsandt. Dem auf Urlaub weilenden Kollegen Scheffel überbrachte der Vorsitzende die Glückwünsche zu seiner 25jährigen Verbandmitgliedschaft. An die Arrogation wurde zu Pfingsten eine Anerkennung von je 6 Mk. gezahlt. Nach der Statistik vom 31. März 1917 zählt der Bezirk 166 Mitglieder. Zum Jubiläum einberufen wurden einschließlich der Zurückgekehrten 267. Die Statistik des Tarifrats in der dritten Malwoche erstreckte sich nur auf 20 Drucker, da mit einer Anzahl Drucker die Verbindung fehlt; hauptsächlich deshalb, weil in den betreffenden Druckerbetrieben Beschlüsse nicht beschloffen wurden. Es wurden 190 Gehilfen und 84 Lehrlinge gezählt. Die letzte Kaufstatistik am 15. Januar 1914 umfaßte dagegen 80 Drucker mit 440 Gehilfen und 109 Lehrlingen. Das Verhältnis der Lehrlinge zu den Gehilfen gestaltete sich also am 15. Januar 1914: 1 zu 3, in der dritten Malwoche 1917: 1 zu 2. Berufstrennung sind 8 vorhanden. An den Bericht von der Gau- resp. Bezirksvorsitzerkonferenz, den Kollege Friedemann erstattete, schloß sich eine rege Diskussion, in welcher von den meisten Rednern auf das unzulängliche der Steuerungszulagen gegenüber der wirklichen Leistung hingewiesen wurde. Eine Resolution des Ortsvereins Witten, in welcher gegen die Staffelung der Steuerungszulagen sowohl wie gegen eine Staffelung der Löhne überhaupt protestiert (Manu, wir haben doch Gott sei Dank keinen Maginartarif mit Gleichheitslohn? Red.) und die Kündigung des Tarifs in diesem Jahre verlangt wird, wurde mit 20 gegen 10 Stimmen angenommen. Ein Kollege beantragte eine Stelle im Berichte des „Korr.“ über die Gauvorsitzerkonferenz. Ein anderer Kollege bemerkte, sein Prinzipal sei auf weitgehendere Zugeständnisse an die Beschlüsse sehr gewesen. Aus dem Berichte der Ortsvorsitzenden über die Einführung der Steuerungszulagen ging hervor, daß viele Kollegen infolge vorherigen selbständigen Vorgehens der Personale schon im Besitze der durch die Zulagen bedingten Lohnsätze waren. Auch brauchen in diesen Fällen die 5 Mk. für April nicht nachgezahlt zu werden. Von einigen Firmen konnte berichtet werden, daß sie die bisherigen höheren Zulagen nicht in Anrechnung gebracht oder die Minderzulagen haben bestehen lassen. Im übrigen erfolgte die Einführung mit wenigen Ausnahmen glatt.

zw. Elberfeld. (Bezirksversammlung am 10. Juni in Wald.) Vor Eintritt in die Tagesordnung eröfnete die Versammlung das Andenken der verstorbenen Kollegen Piepenbrunn (Elberfeld), André (Solingen) und Müller (Söden). Dann wurde ein Zirkular des Gauvorsitzenden zur Kenntnis gebracht, ferner die letzte Statistik. Es fand eine Aussprache statt über die Anerkennung der Buchdrucker als Schwerarbeiter. In unserm Bezirke wird sehr verschieden in dieser Hinsicht verfahren. Schritte, um die

Buchdrucker allgemein als Schwerarbeiter anerkannt zu sehen, haben in Elberfeld bisher nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Die Angelegenheit wird noch weiter verfolgt. Zum „Stellenbericht“ wurde seitens der Referenten für den Kassierer Entlohnung beantragt, dem die Verfassungstagab. Kollege Marichall gab hierauf einen klaren und übersichtlichen Bericht von der Bezirks- bzw. Gauvorsitzerkonferenz. In der darauf folgenden Diskussion erklärten sich sämtliche Redner mit dem Resultat der Steuerungszulage nicht ganz einverstanden. Das Vorgehen der Berliner Kollegen sei wohl zu verstehen, da die Leistung noch immer mehr zunehme und keine Grenzen mehr kenne. (Das ist nicht das Wesentliche bei dieser Angelegenheit. Red.) Besont wurde, daß die Kollegen, die sich bisher einen höheren Lohn erkämpft hätten, bei den jeweiligen Steuerungszulagen fast immer leer ausgegangen seien. Unbedingt hüffe mit dem Staffelsystem gebrochen werden. Der Vorsitzende wurde beauftragt, die in der Diskussion vorgebrachten Beschwerden und Wünsche als Material dem Gau- bzw. Verbandsvorstande zu übermitteln. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde aus der Mitte der Versammlung Artikel gelebt an dem Rundschreiben des Deutschen Buchdruckervereins an Behörden und Privatindividualität, in welcher eine Druckerpreiserhöhung u. a. mit der technischen Minderwertigkeit der Gehilfen begründet wird. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß der zurückgebliebene Teil der Gehilfenchaft meistens aus älteren Kollegen bestehe, welche sich in langjähriger, praktischer Tätigkeit reiche Fachkenntnisse erworben haben. Bei gerechter Würdigung der schwierigen Verhältnisse, unter denen heute gearbeitet wird, könne nur von einer Erhöhung der Leistungen gesprochen werden. Eine entsprechende Resolution gelangte einstimmig zur Annahme.

Frankfurt a. M. Am 10. Juni abgehaltene Bezirksversammlung hatte wiederum die feurige Pflicht zu erfüllen, acht dem Weltfrieden zum Opfer gefallener Kollegen zu gedenken. Drei Kollegen sind in der Heimat gestorben. Die Gefallenen und Verstorbenen wurden in der üblichen Weise geehrt. Drei Kollegen wurden dem Gauvorsitzenden zur Aufnahme empfohlen. Zwei Aufnahmegegenseuche wurden zurückgestellt. Gauvorsitzer Dominik berichtete sodann über die letzte Gauvorsitzerkonferenz. Redner schilderte eingehend die Berliner Vorgänge. Es sei unsern Vertretern nicht leicht gewesen, die letzte Steuerungszulage durchzuführen. Sie seien beehrt gewesen, etwas einmühsames Betreibendes zu erlangen. Bei solchen Verhandlungen könnten nicht die Verhältnisse einer einzelnen Stadt zur Rücksicht genommen werden, sondern die allgemeinen Interessen der Gehilfen seien zu berücksichtigen. Nachdem Redner noch die Fragen der Generalversammlung und der Tarifrevision auf ihre zeitliche Möglichkeit geprüft und die Erhöhung der Invalidenunterstützung als unumkehrbar bezeichnet hatte, wandte er sich den bedauerlichen Vorgängen in der politischen Arbeiterbewegung zu. Die Gewerkschaften müßten davor bewahrt werden, Einigkeit und Geschlossenheit seien mehr denn je notwendig. Lebhafter Beifall wurde dem Redner spendet. In der Diskussion wurde wiederholt betont, daß die Staffelung der Steuerungszulagen eine Ungerechtigkeit gegenüber den bessergestellten Kollegen sei. Daß bei den Maschinenlern das Handgeldverhältnis als Grundlage gelte, bringe es mit sich, daß sich deren Einkommen teilweise nur um wenige Pfennige erhöhe. Unsere Vertreter sollten in Zukunft mehr die Interessen der Maschinenler wahrnehmen. Daß die Überstunden nicht unter Klärung der Steuerungszulagen bezahlt würden, sei unverfänglich. Auch hierin müsse Änderung eintreten. Bedauerlich sei, daß die Gauvorsitzerkonferenz keine Erhöhung der Invalidenunterstützung vorgenommen habe. Die Papierfrage erfordere die volle Aufmerksamkeit auch der Gehilfenchaft. Die Regierung habe besser für die Presse und das Holzgewerbe zu sorgen. Lebhaften Widerspruch rief die verlesene Bemerkung in dem Rundschreiben des Deutschen Buchdruckervereins über die ständig zurückgehende Arbeitsleistung infolge der Verwendung minder geeigneter Arbeitskräfte in der Versammlung hervor. Die Arbeitsleistung sei während des Krieges immer intensiver geworden, was durch die mangelhafte Ernährung um so drückender empfunden wird. Durch die zahlreichen Überstunden, die geleistet werden müßten, seien die Kräfte der Gehilfen bis zum äußersten angespannt worden. Die Versammlungen erhoben gegen eine solche ungerechtfertigte Bewertung entschiedene Proteste. Eine im Sinne dieser Meinungsäußerung gefasste Resolution fand einstimmige Annahme. Die Durchführung der Steuerungszulagen ging hier in allgemeinen glatt vonstatten. Nur zwei Firmen machten Schwierigkeiten wegen Berechnung der ersten Malwoche. In seinem Schlussworte wies der Vorsitzende noch darauf hin, daß in diesem Jahre von der Feier eines Johannistages Abstand genommen werden müsse wegen Mangels an Getränken, Kindergeschenken usw.

B.-f. Frankfurt a. M. (Maschinenfieber.) Neben der Generalversammlung fanden im ersten Halbjahre zwei Versammlungen statt, die beide das gleiche Bild zeigten: schlechten Besuch. In der Versammlung am 15. April wurde die schwierige wirtschaftliche Lage besprochen sowie Fragen gewerkschaftlicher und tariflicher Art, die in mancher

Hinsicht einer allgemeinen Klärung bedürften. Es wurde an den Bezirk Frankfurt eine Resolution weitergegeben für Abhaltung einer Generalversammlung. Die Verammlung erzielte weiter geschäftliche Angelegenheiten und hörte schließlich einen Vortrag des Kollegen Glodt über: „Spritzer an der Linotype“. — Die Steuerungszulage stand im Vordergrund der Versammlung am 17. Juni. Im allgemeinen herrschte Bestreben darüber, daß auch diesmal die Forderungen nicht zu kurz kämen. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß künftig auch die Maschinenfieber gehört werden müßten. Eine Entschloßung in diesem Sinne wurde der Zentralkommission als Material überwiehen. „Einiges über Sahtchnik“ war das Thema eines Vortrags vom Kollegen Berghoff in der gleichen Versammlung. Praktische Kurse werden in nächster Zeit das Technische ergänzen.

Gelsenkirchen. Der hiesige Ortsverein hielt am 3. Juni seine Monatsversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der Beschlüsse des auf dem Schlachtfelde gefallenen Kollegen Hellbeck, das vierzehnte Opfer des Krieges vom Ortsverein. Die Steuerungszulagen sind glatt eingeführt worden. Einzelne Firmen zahlen über die Malwoche hinaus. Als Mitglied des Konsumtenauschusses machte der Vorsitzende noch längere Ausführungen über die hiesigen Lebensmittelverhältnisse. Sodann fanden einige interne Angelegenheiten ihre Erledigung, u. a. soll anfang des Johannistages ein Ausflug unternommen werden.

S. Gießen. Am 17. Juni abgehaltene Frühjahrsbezirksversammlung hatte sich eines belebenden Besuchs zu erfreuen; auch drei feldgraue Kollegen waren anwesend. Eingangs konnte der Vorsitzende ein Begrüßungsschreiben unfes im Felde stehenden Bezirkskassierers Glogow beknuggeben. Der Versammlung lag wiederum die schmerzhafte Pflicht ob, die Erung des Andenkens von sechs Kollegen zu übernehmen. Es sind dies: Karl Winkes, Gustav Schreiber, Joseph Kerberger, Karl Kleinmüller, Artur Blüchmann und Kurt Scholz. Die beiden letzteren müßten ihr Leben im Kampfe für das Vaterland lassen. Es ist dies der höchste Stand, den jemals unser Bezirk in einem Vierteljahr (Januar bis März) an Sterbefällen zu verzeichnen hatte. Die Abrechnung über das letzte Halbjahr wurde von der Versammlung genehmigt. Am Unterhaltungen für die Angehörigen der einberufenen Mitglieder wurden bis zum 31. März 4974,17 Mk. herausgegeben. An tariflichen Ausnahmen wurde bewilligt: der Firma Brühlische Maschinenbau- und Eisenbrücker in Gießen das Anlernen von fünf Mädchen im Handlag und einem an der Sehmälchine; der Firma Misch-wische Hof- und Universitätsdruckeri Gießen die Ausbildung eines Hilfsarbeiters als Drucker. Außerdem erhielten beide Firmen die Genehmigung zum Anlernen von je einem Lehrling im zweiten Lehrjahr an der Sehmälchine. Der „Neuen Tageszeitung“ in Friedberg wurde das Einstellen von zwei Lehrlingen über die Shala genehmigt. Den Bericht über die Bezirksvorsitzerkonferenz am 3. Juni in Frankfurt a. M. erstattete der Vorsitzende Ziegeler in kurzgefaßter, aber gutausgesprochener Weise. Er wies eingangs seiner Ausführungen auf die in Berlin gepflogenen Verhandlungen, worüber im „Korr.“ ausführlich berichtet wurde. Aber die gewerbliche, organisierte und tarifliche Lage machte der Referent genaue Mitteilungen. Er verurteilte das Ausder-Reibestehen der Berliner Kollegenchaft. Niemals sei das Verlangen der Berliner, sich für Ausnahmebestimmungen zu schaffen, schärfer zutage getreten, als auf der diesmaligen Gauvorsitzerkonferenz. Aus der nun folgenden Berichterstattung über die Einführung der Steuerungszulagen konnte festgestellt werden, daß dieselbe fast ohne Schwierigkeit vor sich ging. Wenn auch bis jetzt noch keine Aufzählung über die Höhe der Zulagen bekannt geworden ist, so muß aber trotzdem auch hierbei festgestellt werden, daß man im allgemeinen in dem Erreichten noch lange keinen Ausgleich für die herrschende Leistung selbst erblickt. Vom Ortsverein Gießen wurde in einem Schreiben an den Oberbürgermeister der Antrag auf Anerkennung der hiesigen Buchdrucker als Schwerarbeiter gestellt. Die Antwort sieht noch aus. In seinem Schlussworte ermahnte der Vorsitzende die Kollegen, die durch die fortwährenden Anmühsungen und Neuerungen geschaffene Lage zu berücksichtigen. Dies könne nur dadurch geschehen, daß man regeren Anteil an dem Leben und Verammlungsleben nehme.

Salzstadt. Am 16. Juni abgehaltene Versammlung, zu der auch zwei feldgraue Kollegen anwesend waren, nahm einen außerordentlich angenehmen Verlauf. Nach einem ausführlichen Bericht über die Bezirksvorsitzerkonferenz in Halle, in dem er alle Momente hervorgehoben verstand, die geeignet waren, in Mitleidenschaft über die allgemeine Lage mehr Klarheit herbeizuführen. Hierauf berichtete Kollege Bohle über die Steuerungszulagenangelegenheit. Es sei diesem nicht alle Angelegenheiten abgehandelt, wie gewünscht. An einigen Firmen konnte der Abzug von einem Gehalt der ersten Woche im Mai bisher noch nicht genehmigt werden. In der sich anschließenden Debatte kam zum Ausdruck, daß die Steuerungszulagen für Salzstadt auf keinen Fall genügen. Auch

sprach sich einige Kollegen gegen die Staffelung der Steuerzulagen aus, da die höher entlohten Kollegen dadurch immer mehr ins Hintertreffen geraten. Unre Prinzipalität bezahle lediglich das, was der Tarif vorschreibt. Unter den nächsten Punkten erfolgte noch die Erledigung einiger drückender Angelegenheiten. Ein besserer Besuch wäre sehr erwünscht gewesen.

Koblenz. Die am 10. Juni in Boppard abgehaltene zweite Bezirksversammlung war von 63 Kollegen besucht (Gms 1, Koblenz 18, Kreuznach 10, Neuwied 29 und Simmern 5). Eingangs der Versammlung widmete Vorsitzender Zih unsern verstorbenen verdientvollen Gauverwalter Müller einen warmen Nachruf. Sein Andenken sowie das des gefallenen Kollegen Landres wurde in üblicher Weise geehrt. Sodann fanden zwei Aufnahmen statt. Die Klasse wies am Ende des ersten Quartals einen Bestand von 696,35 Mk. auf. Es folgte nun ein überaus anregender und zeitgemäßer Vortrag unres Gauvorstehers Albrecht über: „Die Einwirkungen des Krieges auf unsre gewerblichen und organisatorischen Verhältnisse“; gleichzeitig verband er damit die Berichterstattung von der Gauvorsteherkonferenz. In mehr als einstündigen lehrreichen Ausführungen gab Redner ein interessantes Bild von allen unsrer Gewerbe betreffenden Vorgängen während des Krieges. Reicher Beifall belohnte ihn am Schluss. Es folgte eine rege Besprechung, worauf unser Gauvorsteher beachtenswerte aufklärende Hinweise gab. Der Vorsitzende gab anschließend noch einen kurzen Bericht von der Bezirksvorsteherkonferenz in Köln. Verurteilt wurde von der Versammlung ein Getrenntmarshieren von Großstadt und Provinz. Die übrigen Punkte der Tagesordnung fanden glatte Erledigung. Allen Teilnehmern der Versammlung wurde das Fahrgeld dritter Klasse vergütet.

T. Kreisfeld. Eine Bezirksversammlung, von rund 40 Kollegen besucht, fand am 17. Juni in Mörs statt. Zunächst wurde die Wahl des neuen Bezirksvorstehenden Enger einstimmig gutgeheißen und dann in üblicher Weise geehrt, als gefallenen: Heinrich Böhr und Wilhelm Göben (Mörs), Jakob Westermann (Arendt), Joseph Konnerth (Berghausen) und Richard (M. Gladbach); als gestorbenen: Alfred Hoppe und Wilhelm Weber (Mörs), Hermann Erbel und Gustav Murrmann (Kreisfeld). Sodann wurde der Kassenbericht für das erste Vierteljahr 1917 verlesen und genehmigt. Zwei Restanten aus M. Gladbach wurden ausgeschlossen. Die Steuerzulagen sind laut Bericht aus den Mitgliedschaften in allen Orten des Bezirks glatt eingeführt worden. Kollege Enger gab sodann einen lehrreichen Bericht über die Tätigkeit des Tarifschiedsgerichts, worauf unser Gauvorsteher Albrecht (Köln) einen Vortrag hielt: „Unsre gewerblichen, organisatorischen und tariflichen Verhältnisse“. Seine vor trefflichen Ausführungen lösten allseitigen Beifall und lebhaften Zustimmung aus. Ein weiterer Bericht über die Bezirksvorsteherkonferenz in Köln, erdittelt vom Kollegen Enger, bildete den Schluss dieser „beredterichen“ Versammlung am heilhesten Tage seit dem Jahre 1848.

r. München. (Maschinenseher — Bericht über die bisherigen Versammlungen in diesem Jahre.) Die Generalversammlung im Januar vollzog die Wiederwahl der bisherigen Vorstandschaft und nahm den Bericht des Vorstandes und den Kassenbericht erinnerungslos entgegen. Der Kassenstand hat sich gegen das Vorjahr etwas gebessert, trotz der Zuwendungen an bisher noch nicht bezahlte Kriegsertrauen. Der von der „Korr.“-Redaktion zusammengefasste Versammlungsbericht wurde einer Besprechung unterzogen und die Schuldbiligkeit des Berichterstatters durch das Konzept des Berichts bewiesen. Infolge der durch die Kohlennot erlassenen Einschränkungen im Wirtschaftsbetriebe lief naturgemäß auch die Versammlungstätigkeit unrer Vereinigung. — Die nächste Versammlung konnte erst am 1. April wieder abgehalten werden. Diese ehrte das Ableben des an den Folgen einer sich im Felde zugezogenen schweren Erkrankung in einem hiesigen Lazarett verstorbenen Kollegen Martin Wiesböck in der üblichen Weise. — Die Versammlung im Mai beschäftigte sich in der Hauptsache mit den neueregelten Steuerzulagen und wurde in scharfen Worten, wie auch in der vorausgegangenen Ortsvereinsversammlung, auf die Zurücksetzung der Maschinenseher bei dieser Regelung, hervorgerufen durch die Zugrundelegung des Sandhegerminiums, hingewiesen. Die Vorstandschaft wurde beauftragt, sich mit der Zentralkommission ins Benehmen zu setzen, damit Schritte unternommen werden, die in Zukunft eine Hintanlegung bzw. Benachteiligung der Maschinenseher verhindern sollen. — In der Juniversammlung konnte der Vorsitzende verschiedene, die Maschinenseher speziell interessierende Punkte, wie sie auf der Gauvorsteherkonferenz behandelt wurden, bekanntgeben, allerdings mit dem Resalat, daß die Kollegen nochmals hinsichtlich der Steuerzulagen in scharfen Worten ihrem Anmut Ausdruck gaben. Die Versammlung ehrte in üblicher Weise das Andenken des in einem hiesigen Lazarett an den Folgen einer sich im Felde zugezogenen schweren Erkrankung verstorbenen Kollegen August Fischer. — Die Technische Kommission lehrte ihre belebende Tätigkeit in der bisherigen vorbildlichen Weise fort, und sei ihr auch an dieser Stelle nochmals der Dank ausgesprochen. — In der Generalversammlung berichtete Kollege Wulff über die in letzter Zeit erteilte neue Patente auf dem Gebiete des Schweißmaschinenwesens. Die hartenmännlichen Fragen fanden ihre Lösung durch Debatten der Kollegen Holzappel, Fischer und Gren. Während Kollege Gerbl einen sehr interessanten Vortrag über den Gasmesser hielt, dessen Wirkung, Vor- und Nachteile bei schlechtem Funktionieren deselben, den er an Hand sehr instruktiver Zeichnungen eingehend erläuterte. In allen Versammlungen kam eine recht umfangreiche Feldpost zur Verlesung. — Mit der

Summerversammlung trat die Vereinigung in die Sommerferien ein.

k. Bezirk Reiffe. Nach dreijähriger Pause wurde am 17. Juni in Briel eine Bezirksversammlung abgehalten. Anständig war auch während dieser Kriegszeit der Bezirk nicht; über wichtige Vorkommnisse referierte unser Gauvorsteher Fiedler verschiedentlich in den größeren Mitgliedschaften des Bezirks.) Nicht wie in Friedenszeiten füllte die Kollegenchaft den Saal; es sind gar viele Kollegen „feldgrau“, also abwesend, und auch der Brieger Gesangverein konnte nicht in Tätigkeit treten. Die Anwesenheitsliste ergab: Reiffe 7, Briel 20, Oppeln 3, Krapph 1, Paffchau 1, Ziegenhals 1, Neuffalt 1, außerdem waren 4 Feldgraue Kollegen erschienen. Nachdem der Bezirksvorsitzende Müller die Anwesenden und besonders unsern Gauvorsteher Fiedler begrüßt hatte, gedachte der Vorsitzende der verstorbenen Mitglieder und der den Feldpost erlittenen Kollegen. Verstorben sind 7, der Krieg forderte 18 Mitglieder. Die Versammlung ehrte diese Kollegen durch Erheben von den Plätzen. Kollege Woywod erkassete als Bezirkskassierer den Kassenbericht über die abgelaufene Zeit. Für seine Mühewaltung wurde ihm der Dank der Versammlung ausgesprochen. Die nun folgenden Berichte aus den einzelnen Orten des Bezirks ergaben ein zufriedenstellendes Resultat; die letzten Steuerzulagen sind fast überall voll bemittelt worden, an einzelnen Orten ist allerdings die Nachzahlung verweigert worden. Unre ansehnliche Zahl von Kriegsertrauen erhält Unterstützung aus der Bezirks- und den einzelnen Ortskassen. Es wurde beschloffen, den bisherigen Modus beizubehalten. Nunmehr referierte Kollege Fiedler über: „Die Lage im Buchdruckgewerbe“. In einstündiger Rede schilderte er, wie schwierig die Verhältnisse auch bei uns von Tag zu Tag werden. Er forderte die Kollegen auf, weiter festzuhalten an unrer Organisation und tätig zu sein im Bereiche besonders für unsern Nachwuchs. Allgemeiner Beifall und Dank belohnte seine Ausführungen. Nachdem die nächsten Punkte der Tagesordnung: „Reiseentschädigung“, „Ortswahl für die nächste Versammlung“ und unter „Verschiedenem“ einige Anfragen erledigt waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Mürnberg. (Maschinenmeißerverein.) Die am 25. März stattgehabte Versammlung beschäftigte sich mit der Tätigkeit der Technischen Kommission. Die gemachten Vorschläge derselben, für die Lebrlinge Kurse abzuhalten, fanden Zustimmung. — In der Versammlung am 3. Mai gab der Vorsitzende Steinmeh wiederum Briefe unrer Kollegen im Felde bekannt. Kollege Apel hielt sodann einen Vortrag über den neuen Maschinentyp. Die Ausführungen waren sehr interessant. Die Kollegen zeigten an den ausgelegten Bildern großes Interesse. — Die Unterrichtsreise für die Lebrlinge haben in der Fortbildungsschule, am 13. Mai begonnen. — Durch einen Eröffnungs-vortrag und eine Druckausstellung wurden sie eingeleitet. Die Beteiligung ist gut (26). Die Leitung hat Kollege Baier. — Die am 13. Juni stattgehabte Versammlung war gut besucht. Vorsitzender Steinmeh gab einige interessante Briefe von unrem Feldgrauen bekannt. Die Versammlung beschäftigte sich mit Veranstaltungen für den Herbst und Winter. Es wurde beschloffen, einen Lehrkursus über Elektrizität und Elektromotore abzuhalten. Die Fortbildungsschule stellt Lehrkraft und Lokal kostenlos.

Schleswig. Am 19. Juni d. J. konnte Kollege Wilhelm Lorenzen auf eine 25jährige Verbandsmitgliedschaft zurückblicken. In der Monatsversammlung sollte dieses treue Festhalten an unrer Organisation gebührend erwähnt und ein Diplom dem Jubilar überreicht werden. Doch mit des Schicksals Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen! Durch das plötzliche sehr heftige Ausbrechen der übertragbaren Ruhr am Orte mußte von einer Versammlung vorläufiger Abstand genommen werden. Da Kollege Lorenzen am 11. Juni einrückte sollte — als kriegsverwendbar —, so überreichte der Vorsitzende bereits am 10. Juni das Diplom und überbrachte auch Glückwunschsreiben des Gau- und des Bezirksvorstandes. Aber „Glück muß der Mensch haben!“ Durch das epidemische Ausbreiten der genannten Krankheit wurde dem Jubilar eine abermalige Galgenritzt gewährt, und so hatte er das Glück, keinen Erinnerungstag anfast im bunten Rodt in Zivil zu begehen. Dazu unsern „Iwe“ noch einen besonderen Glückwunsch!

r. Siegen. Am 10. Juni wurde unre zweite diesjährige Bezirksversammlung hier abgehalten. Der Besuch hätte besser sein können. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte man das Andenken des kürzlich verstorbenen Gauverwalters Müller (Köln) und des auf dem Schlachtfelde gefallenen früheren Kollegen Wilhelm Achenbach in der üblichen Weise. Von verschiedenen Feldpostgrüßen wurde Kenntnis genommen. Die Steuerzulagen gelangten im hiesigen Bezirke zur Durchführung. Nach Kenntnisnahme des Kassenberichts wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Aber die am 3. Juni in Köln stattgehabte Bezirksvorsteherkonferenz berichtete der Vorsitzende in eingehender Weise. Mit den dort gefassten Beschlüssen erklärte sich die Versammlung einverstanden. Nachdem Erledigung einiger interner Sachen.

Stendal. In der Versammlung am 16. Juni hielt unser Gauvorsteher König (Halle) ein ausführliches Referat über die Gauvorsteherkonferenz. Seine wohlwurdachten, klaren Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall und zustimmend aufgenommen. Hierauf berichtete der Vorsitzende Jugelet über die Bezirksleiterkonferenz. Ferner wurde einer Eingabe an das Ernährungsamt auf Anerkennung der Buchdruckergehilfen als Schwerarbeiter zugestimmt. Nachdem Kollege König sowie der Vorsitzende nochmals zu reger Mitarbeit am Organisationsleben aufgefordert hatten, trat Schlus der gutbesuchten Versamm-

lung, an welcher auch einige feldgraue Kollegen teilnahmen, ein.

Stuttgart. Vorigen Monat feierten die Kollegen Hermann Rabert aus Braunschweig und Julius Brenner aus Stuttgart ihr 50jähriges Berufsjubiläum. Die Selbstverhältnisse brachten es mit sich, daß die Feier nur in engem Rahmen abgehalten wurde. Von der Firma Kohlhammer (wo beide schon eine lange Reihe von Jahren beschäftigt sind) und ihren Geschäftskollegen wurden sie in entsprechender Weise beschenkt. Kollege Rabert ist schon seit 1869 und Kollege Brenner seit 1872 Mitglied unres Verbandes. Beide machten die Bewegungen anfangs der 70er Jahre mit. 1891 waren sie auch wieder dabei. Kollege Rabert ist auch schriftstellerisch tätig. Er wird manchem Kollegen, besonders seiner Sparte (Korrektoren), nicht unbekannt sein. Mögen die beiden Subilare noch manches Jahr sich ungetrübt Gesundheit erfreuen!

Tübingen. Die am 17. Juni abgehaltene Bezirksversammlung hatte sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen, Auswärtige Kollegen waren erschienen aus Balingen, Sechingen, Lustnau, Reutlingen, Rottenburg und Pfullingen. Auch einige Feldgraue und Verwundete waren zugegen. Nur einige altbekannte Tübinger Schwänger hielten es nicht der Mühe wert, zu dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen, obwohl gerade sie es dringend notwendig hätten, sich ihrer Pflichten als Verbandsmitglieder zu erinnern. Zunächst teilte der Vorstand mit, daß der Bezirksverein dem Landesverein für Kriegerehrentafeln als korporatives Mitglied beigetreten ist; weiter, daß vom Musikus eine Eingabe an das Nahrungsmittelamt gerichtet wurde zwecks Anerkennung der Buchdrucker als Schwerarbeiter, doch konnte ein Erfolg noch nicht mitgeteilt werden. Den Hauptpunkt bildete ein Vortrag des Gauvorstehers Klein (Stuttgart) über: „Gauvorsteherkonferenz und gewerbliche Lage“. In bekannt vorzüglicher Weise beleuchtete der Vortragende dieses Thema. Die Versammlung war im großen und ganzen mit den Leistungen der Konferenz einverstanden. Grobe Unzufriedenheit hat aber bei den letzten Steuerzulagen die Staffelung bei den Höherentlohten hervorgerufen. Es muß erlitten werden, die kreblammen Kollegen auf diese Weise für ihr Emporarbeiten gewissermaßen bestraft werden. Auch bei den Berechnern hat der fleißige Kollege das Nachsehen. Die Versammlung wünschte Änderung in diesen Punkten. Der Ortsbeitrag wurde auf 1. Juli um 10 Pf. pro Woche erhöht.

Versehiedene Eingänge.

„Schweizer Graphische Mitteilungen.“ Monatschrift für das graphische Kunstgewerbe. Heft 5. 35. Jahrgang. Bezugspreis halbjährlich in Deutschland 3,40 Mk. (4,25 fr.). Zu beziehen durch den Buchhandel von W. Schneider & Co. (Nachfolger von U. Kirchner, Engler, El. Gallen, St. Leonhardsstraße 6, Zürich).
„Wartshäuser Geschäftsstellen A und B, Statistisches zur Gegenwärtigkeit des Königreichs Baden.“
„Berwaltungsbericht der allgemeinen Ortskrankenkasse in Straßburg i. El. für das Jahr 1916.“

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239
Briefadresse: z. B. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

Einundzwanzigster Nachtrag

zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1914.

(Die nachstehenden Firmen haben um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgehrt. Falls nicht innerhalb vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung an begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifamt einlaufen, gelten die Firmen als aufgenommen.)

- I. Kreis. Alfeld (Reine): Kolbhorn, Gustav.
- II. Kreis. Aachen: Dieckhe, Robert.
- III. Kreis. Hanau a. M.: Gebrüder Kremer.
- IV. Kreis. Heilbronn: Holzappel, Fr.
- IVa. Kreis. Mühlhausen i. El.: Brinkmann, S.
- VII. Kreis. Lengfeld i. C.: Fröbel, Martin.
- VIII. Kreis. Berlin: Kaffens, Sedwig. — Paul, Bernhard. — Schmalfeld, Karl, G. m. b. H. — Schneller, Max. — Teller, Georg. — Wallerjogel Nachf., A. (C. Haffner).
- X. Kreis. Flensburg: Peterßen, Hans. — Samburg: Schwarz, S. M.

Aus dem Verzeichnisse der tariffreien Firmen gefrickten wurde:

Im IV. Kreis: G. Knapp in Pfullingen.

Aus der Liste der tariffreien Gehilfen wurde gefrickten: Der Seher Johann Röder in Hanau-Kesselstadt und der Maschinenseher M. Winkler in Charlottenburg.

Bekanntmachung.

Kreis IV. An Stelle des zurückgetretenen Gehilfenvertreter Wilhelm Kayler in Stuttgart ist bis auf weiteres Gottlob Klein in Stuttgart, Heuffelstraße 54, zum Gehilfenvertreter ernannt worden.

Kreis VII. Gehilfenvertreter Adolf Bogentß, Leipzig-Reudnitz, Augustenstraße 2.

Schiedsgerichte betreffend.

Stuttgart. Prinzipalvorsitzender: Direktor Effer („Neues Tagblatt“) in Stuttgart.

Gegen. Gehilfenmitglieder: S. Beckmann, A. Pingel, A. Steinmann.

Zittau. Gehilfenvorsitzender: Paul Schneider, Katernstraße 82.

Berlin, 7. Juni 1917.

S. A.: Paul Schliebs, Geschäftsführer.